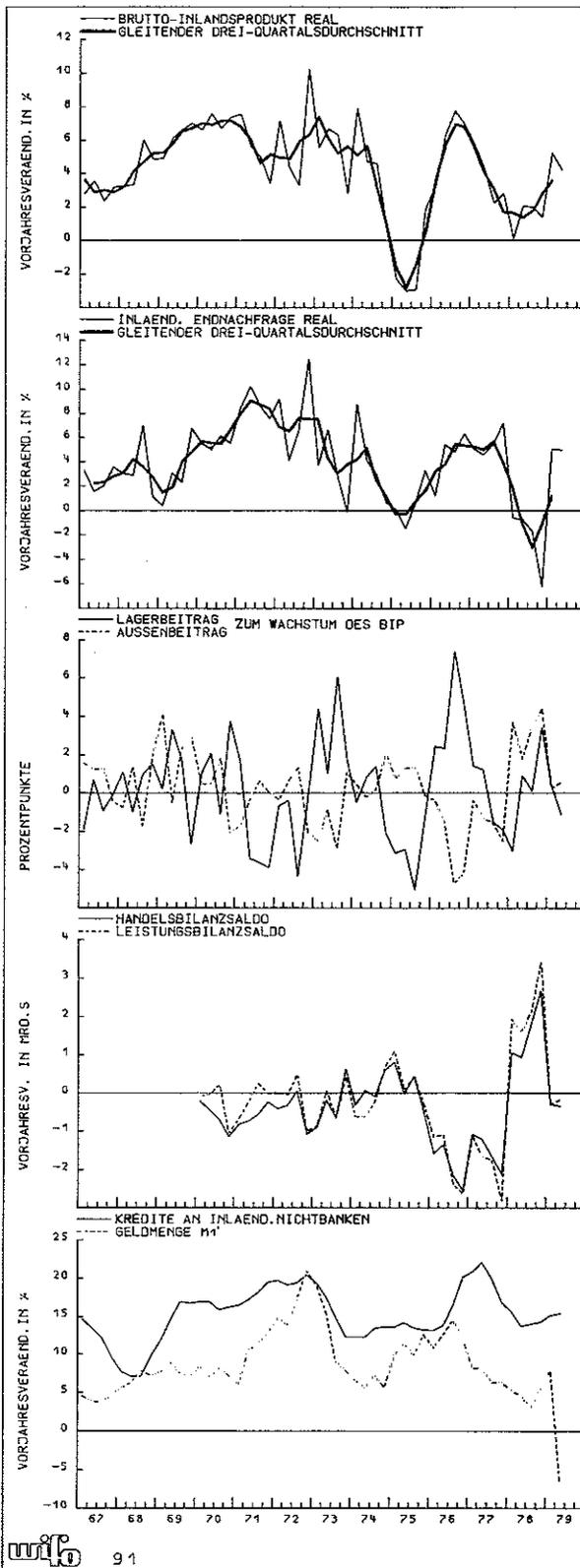


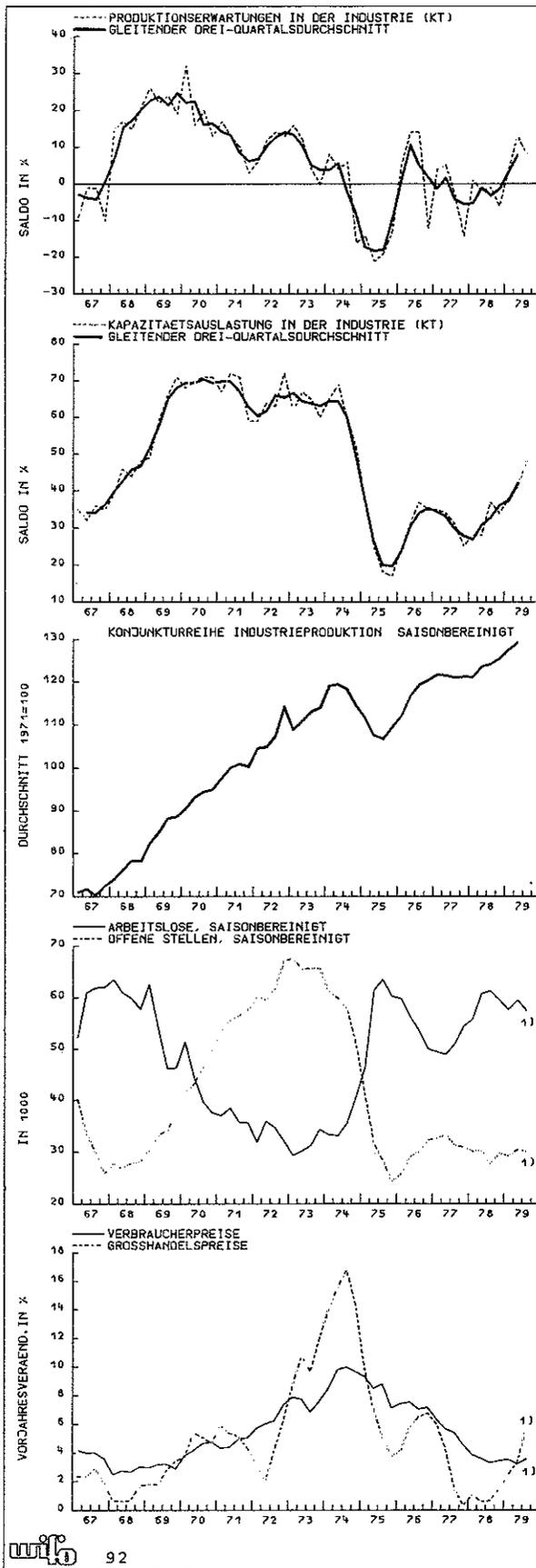
Die Wirtschaftslage in Österreich

Inlandsnachfrage weiter gefestigt — Kräftige Industriekonjunktur — Arbeitsmarkt konjunkturell aufgehellt — Exportboom bremst Leistungsbilanzverschlechterung — Stabile Preisentwicklung im Inland — Beginnende Lohndrift — Hartwährungspolitik zur Inflationsbekämpfung

Die allgemeine Konjunkturlage hat sich weiter gebessert. Nach der gespaltenen Nachfrageentwicklung im Vorjahr (rege Auslands- und stagnierende Inlandsnachfrage), die durch die Sanierungsmaßnahmen für die Zahlungsbilanz bewirkt wurde, hat sich die Nachfrage im Laufe dieses Jahres zunehmend verbreitert. Neben der erwarteten Wiederbelebung der Inlands- und damit auch der Importnachfrage sind die Exporte bis zuletzt unerwartet stark gestiegen. Von der verstärkten Gesamtnachfrage gingen damit kräftige Impulse auf die Produktion aus. Die Kapazitätsauslastung in der Industrie nähert sich zusehends durchschnittlichen Werten. Das Brutto-Inlandsprodukt hat nach +5,3% im I. Quartal im II. Quartal um 4,2% im Vorjahrsvergleich zugenommen, das bedeutete saisonbereinigt in beiden Quartalen eine ziemlich gleichmäßig starke Beschleunigung der Konjunktur.

Die Inlandsnachfrage blieb rege. Die im Vorjahrsvergleich hohen Zuwächse von Konsum und Investitionen müssen allerdings vor dem Hintergrund eines mehrwertsteuerbedingt niedrigen Ausgangsniveaus gesehen werden. Aber auch saisonbereinigt war die Belebung — bei den Investitionen stärker ausgeprägt als beim privaten Konsum — unverkennbar. Überdurchschnittlich lebhaft war die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (wobei sich die Käufe von Pkw langsam wieder dem langfristigen Trend nähern). Die Realeinkommenssituation war im 1. Halbjahr infolge geringerer Steuerabzüge recht gut. Dennoch mußte der Konsumzuwachs zum Teil zu Lasten der Sparquote finanziert werden. Auch der durch das Habenzinsabkommen vom März verringerte Zinsertrag für das Sparen sowie die Erwartung steigender Preise könnten zu einer Verlagerung vom Sparen zum Konsumieren beigetragen haben. Die optimistischeren Konjunkturerwartungen (sowohl für die Inlands- als auch für die Auslandsnachfrage) führten in Verbindung mit einer allgemeinen Zinssenkungstendenz und einer guten Gewinnentwicklung im 1. Halbjahr zu einer Belebung der Ausrüstungs- und der Bauinvesti-





tionen Unter den Ausrüstungsinvestitionen verstärkten sich neben den Käufen von Straßenfahrzeugen nunmehr auch die Investitionen in Maschinen und Elektrogeräte. In der Bauwirtschaft hat sich die Konjunktur (besonders hinsichtlich privater Aufträge) etwas gebessert. Dies läßt sich sowohl aus der jüngsten Produktionsleistung als auch an Hand der Auftragslage und der Unternehmererwartungen ableiten.

Die Auslandsnachfrage ist weiterhin eine der wesentlichen Stützen des Wirtschaftswachstums. Für ein österreichisches Konjunkturmuster typisch begann der Konjunkturaufschwung ab Mitte 1978 mit einem kräftigen Exportauftrieb, in dessen Sog sich dann mehr und mehr selbsttragende Kräfte (Investitionen, Konsum) entfalten konnten. Die Auslandskonjunktur ist nach wie vor uneinheitlich. Rezessionstendenzen in den USA steht eine ungebrochen gute Konjunktur-entwicklung in Japan und in Westeuropa (vor allem in der BRD) gegenüber. Die österreichischen Exporte profitierten von der international kräftigen Roh- und Halbwarennachfrage, in zunehmendem Maße werden aber infolge der lebhaften Investitionskonjunktur in der BRD auch mehr Fertigwaren zu wieder steigenden Preisen abgesetzt. Neben diesem Nachfrage- und Struktureffekt hat Österreich deshalb Marktanteile gewonnen, weil sich die preisliche Konkurrenzfähigkeit (relativ niedrigerer Anstieg der Arbeitskosten als im Ausland; reale Abwertung des Schilling) — d. h. die Entwicklung des Schilling gegenüber den Währungen der Handelspartner unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Inflationsraten — mehr und mehr durchsetzte. Infolge des anhaltenden Exportbooms fiel trotz hoher Importzuwächse die Verschlechterung der Handelsbilanz geringer aus als erwartet. In den ersten sieben Monaten vergrößerte sich das Defizit gegenüber dem Vorjahr um 3 Mrd. S, jenes der Leistungsbilanz dank einer Vergrößerung des Überschusses der Reiseverkehrsbilanz nur um 2 Mrd. S. Die Produktion der Industrie war im Juli um 9,8% (gemessen an der Konjunkturreihe) höher als im Vorjahr (nach +5,3% im I Quartal und +4,4% im II. Quartal). Damit hat sich die Industriekonjunktur gefestigt. Ein Anhalten dieser Entwicklung für die nähere Zukunft scheint durch die günstige Auftragslage und die positiven Konjunkturaussichten im Konjunkturtest gesichert zu sein.

Der Arbeitsmarkt ist insgesamt betrachtet sehr stabil. Die deutliche Konjunkturbelebung in der Industrie und — etwas schwächer — in der Bauwirtschaft erhöhte aber nicht nur die Produktivität, sondern verbesserte auch die Arbeitsmarktlage im Produktionsbereich. Dies brachte vor allem eine Besserstellung für Männer und hier besonders für die Arbeiter. Wenn man Sondereffekte (Umstellung in der Versicherung öffentlich Bediensteter im Juli) ausschaltet, wuchs die Zahl der unselbständig Beschäftigten im Durch-

schnitt der letzten Monate im Vorjahrsvergleich um 0,8%. Die gesamtwirtschaftliche Arbeitslosenrate stagniert saisonbereinigt bei 2%. Das Stellenangebot schwankt.

Die internationale Rohwarenhause, die allerdings in jüngster Zeit zum Stillstand gekommen ist, hat sich über den Importpreisdruck bisher nur auf die Entwicklung der Großhandelspreise ausgewirkt. Diese lagen im August um 5,6% über dem Vorjahrsniveau. Auf der Verbraucherstufe blieb der Preisauftrieb weiterhin mäßig. Dazu trugen vor allem die verzögerte Wirkung geringer Lohnsteigerungen aus der vorjährigen Lohnrunde und der mäßige Anstieg der Nahrungsmittelpreise bei. Im August waren die Verbraucherpreise nur um 3,3% höher als vor einem Jahr.

Wirtschaftspolitisch wurden heuer einige Weichen gestellt. Zuerst versuchte man, zur Belebung der Investitionstätigkeit das Zinsniveau möglichst niedrig zu halten. Dies wurde jedoch immer schwieriger, da das Ausland (besonders die BRD) infolge der sich wieder beschleunigenden Inflation das Zinsniveau anhub. Um durch das dadurch entstandene Zinsgefälle keine allzu großen Kapitalabflüsse zu verursachen, sah man sich bereits im Juni genötigt, den Emissionszinssatz für Anleihen zu erhöhen. Im September wurde dann mit einer teilweisen Anhebung des Diskont- und Lombardsatzes das Zinsgefälle zum Ausland verkleinert. Auf der Einlagenseite wurden im März mit dem Habenzinsabkommen die Zinsen nach unten korrigiert. Diesem Eingriff folgten erhebliche Umschichtungen innerhalb der verschiedensten Anlageformen. Ab September wurde dann zur Entlastung des Budgets auch die staatliche Sparförderung gekürzt. Das führte kurzfristig zu Vorzieheffekten bei diesen Sparformen.

Eine weitere Wende gab es in der Wechselkurspolitik. Die relativ günstige Leistungsbilanz und die niedrige Inflationsrate erlaubten es, die Kurspolitik zur Eindämmung der importierten Inflation einzusetzen. Der

Schillingkurs wurde Anfang September um 1,5% gehoben. Mit Wirkung vom 24. September änderten die acht am Europäischen Währungssystem beteiligten Länder ihre Paritäten. Die DM wurde um 2% auf- und die Dänenkrone um 3% gegenüber den übrigen Währungen abgewertet. Österreich wird die bisherige Schilling/DM-Relation beibehalten. Schließlich wurden im Zuge des Energiesparprogramms der Bundesregierung für nächstes Jahr auch steuerliche Begünstigungen für energiesparende Investitionen angekündigt. Weiters ist beabsichtigt, um die Erholung der Bauwirtschaft nicht zu unterbrechen, die Möglichkeit der vorzeitigen Abschreibung für unbewegliche Anlagegüter (Bauinvestitionen) in der Höhe von 25% bis 1981 zu verlängern.

Inlandsnachfrage weiter gefestigt

Die seit Jahresbeginn sich abzeichnende deutliche Erholung der Inlandsnachfrage hat sich weiter gefestigt. Die inländische Endnachfrage war saisonbereinigt um 1,7% höher als im Vorquartal und erreichte mit +5% den gleichen Vorjahrsabstand wie im I. Quartal. Die im I. Quartal festgestellte Tendenz zunehmender Alimentierung der Inlandsnachfrage aus inländischen Produkten und Dienstleistungen (Brutto-Inlandsprodukt minus Exporte i. w. S.) hat jedoch nicht angehalten (I. Quartal +3%, II. Quartal +0,5% gegen das Vorjahr). Der Importsog wurde wieder stärker.

Der *private Konsum* war im II. Quartal real um 6,2% (I. Quartal +5,6%) höher als im Vorjahr. Saisonbereinigt (+1% gegen das Vorquartal) war der Anstieg nicht annähernd so kräftig wie im I. Quartal (+6%). Eine stärkere Zunahme der Realeinkommen bei gleichzeitig deutlichem Rückgang der Sparquote führte zur Belebung der Konsumnachfrage. Allerdings muß im Vorjahrsvergleich das niedrige

Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage (Real)

	1978	1978		1979		
	Ø	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu
		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Privater Konsum	-3,4	-2,1	- 1,8	- 7,9	5,8	6,2
Öffentlicher Konsum	3,0	2,8	3,4	3,6	3,0	3,0
Brutto-Anlageinvestitionen	-3,2	0,7	- 3,4	- 6,1	5,1	3,6
davon						
Ausrüstungen	-9,5	-4,7	-11,3	-12,5	11,5	9,8
Bauten	2,2	5,0	2,0	- 0,7	- 2,0	-1,0
Inländische Endnachfrage	-2,5	-0,7	- 1,7	- 6,2	5,1	5,0
(Lagerbildung)	(A) (0,6)	(1,0)	(0,1)	(3,5)	(0,4)	(-1,2)
	(B) (16,8)	(4,5)	(0,8)	(4,5)	(7,4)	(3,3)
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	-1,9	0,3	- 1,6	- 2,8	5,1	3,6
Exporte i. w. S.	5,7	8,3	3,1	6,1	7,8	9,0
Importe i. w. S.	-2,4	3,8	- 4,9	- 4,9	7,5	7,7
Außenbeitrag	(A) (3,4)	(1,8)	(3,6)	(4,5)	(0,2)	(0,6)
Brutto-Inlandsprodukt	1,5	2,1	2,0	1,4	5,3	4,2

(A) Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes in Prozentpunkten — (B) Mrd S zu Preisen 1984

Konjunkturelle Tendenzen der Endnachfrage

	1977		1978		1979	
	IV Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu
	Saisonbereinigte Veränderung gegen das Vorquartal in % real					
Privater Konsum	5,2	0,3	0,6	-1,4	6,2	0,8
Brutto-Anlageinvestitionen	2,2	5,1	-0,7	-0,8	1,9	3,3
davon						
Ausrüstungen	2,2	6,0	0,6	0,4	4,6	4,0
Bauten	0,8	2,0	-1,5	-1,7	-0,5	2,9
Inländische Endnachfrage	4,0	1,9	0,2	-0,8	3,8	1,7
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	2,1	5,3	-0,3	0,8	-0,4	3,6
Exporte i w S	1,8	0,8	-2,2	4,5	4,3	2,3
Waren	0,1	1,5	-0,0	2,9	4,7	0,7
Importe i w S	2,7	6,3	-1,7	2,4	0,7	6,3
Waren	2,0	6,1	-1,4	2,4	1,5	4,4
Brutto-Inlandsprodukt	1,7	2,4	0,1	0,9	1,8	1,3

Ausgangsniveau (infolge der Mehrwertsteuererhöhung) in Betracht gezogen werden. Das Konsumklima (IFES-Befragung) hat sich gegenüber dem Frühjahr leicht verschlechtert.

Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern ist weiterhin überdurchschnittlich lebhaft. Im II. Quartal wurde real um 9% mehr umgesetzt als im Vorjahr (Pkw +40,3%), nach +25,7% (Pkw +101%) im I. Quartal. Die Nachfrage nach übrigen Waren und Dienstleistungen nahm infolge des späten Ostertermins stärker zu als bisher (II. Quartal real +5,6%, I. Quartal +2,4%). Auf Grund dieser Entwicklung stieg auch die reale Wertschöpfung des Handels (einschließlich Gastgewerbe) sehr kräftig (II. Quartal +6,2%, I. Quartal +7%).

Die Investitionsnachfrage hat sich trotz pessimistischer Unternehmensmeldungen im Investitionstest der Industrie (Frühjahr 1979) und einer zurückhaltenden Budgetpolitik ebenfalls erholt. Die Brutto-Anlageinvestitionen nahmen im II. Quartal insgesamt sowohl im Vorjahresvergleich (+3,6%) als auch saisonbereinigt (+3,5%) gegen das Vorquartal deutlich zu. Spitzenreiter sind nach wie vor die Ausrüstungsinvestitionen (+9,8%; saisonbereinigt +4%; davon Straßenfahrzeuge +23,3%, aber auch Maschinen und Elektrogeräte +7,1% gegen das Vorjahr). Die Baukonjunktur hat sich nur zögernd erholt. Die Bauinvestitionen lagen im II. Quartal um 1% (nach -2% im I. Quartal) unter jenen des Vorjahres. Saisonbereinigt bedeutet dies eine Besserung.

Kräftige Industriekonjunktur

Die deutliche Konjunkturbelebung im Bereich der Sachgüterproduktion seit Jahresbeginn hat sich im II. Quartal fortgesetzt, insbesondere die *Industrie*produktion expandierte weiterhin kräftig. Im Zuge der Verbreiterung der Nachfrage (Auslands- und Inlandsnachfrage) verlagert sich die Dynamik von Grundstoffen zu Finalgütern. Zur Jahresmitte wurde die längerfristig übliche Normalauslastung der Industriekapazi-

Konjunkturelle Tendenzen der Industrieproduktion

		Industrie	Bergbau	Investitions-	Konsum-
		insgesamt (ohne Energie)	und Grundstoffe	güter	güter
		Saisonbereinigte Veränderung gegen das Vorquartal in %			
1977	I Qu	+1,0	-1,7	-1,4	+3,6
	II Qu	-0,2	+0,7	+0,4	-1,1
	III Qu	-0,4	-1,9	+1,4	-0,9
	IV Qu	+0,2	+1,5	-1,0	+0,7
1978	I Qu	-0,1	-0,7	-0,7	+0,2
	II Qu	+2,1	+4,4	+1,6	+1,7
	III Qu	+0,4	+4,7	-0,1	+0,6
	IV Qu	+1,1	-0,9	+2,5	-0,2
1979	I Qu	+1,7	+1,8	+1,5	+1,8
	II Qu	+1,3	-1,7	+0,5	+2,3
	Juni bis Juli ¹⁾	+1,9	+4,9	-0,8	+4,4

¹⁾ Gegen April bis Mai

täten von etwa 85% erreicht. Die gute Auftragslage sowie die günstigen Ergebnisse des jüngsten Konjunkturtests deuten auf ein Anhalten des Aufschwungs hin.

Die reale Wertschöpfung der Industrie war im II. Quartal um 3,4% höher als im Vorjahr (I. Quartal +6,2%). Bereinigt man die Reihe um die unterschiedliche Zahl der Arbeitstage, so betrug der Vorjahrsabstand in beiden Quartalen +5%, saisonbereinigt ergab sich gegen das Vorquartal eine Steigerung von 1,5% im I. und 1% im II. Quartal. Im Juli wurde insgesamt um 12,7%, je Arbeitstag um 8,5% mehr produziert als im Vorjahr. Auch saisonbereinigt ist die Industrieproduktion kräftig gestiegen. Das höchste Wachstum verzeichnete die Produktion von Konsumgütern (+11,4%), es folgen Bergbau und Grundstoffherstellung (+10,5%). Aber auch die Investitionsgüterproduktion (+5,1%) hat sich deutlich erholt.

Die *Auftragslage* der Industrie war auch im II. Quartal gut. Es ist nun eine Verlagerung von der immer noch lebhaften Auslands- zur wiedererstarbten Inlandsnachfrage zu erkennen. Diese Tendenz setzte sich auch im Juli (gesamt +26,4%, Ausland +25,3%, Inland +27,6%) fort.

Läßt man die Maschinenindustrie unberücksichtigt, deren Sondereinflüsse das Konjunkturbild verzerren, so waren im II. Quartal die Auftragseingänge insgesamt sowie aus dem In- und Ausland jeweils um 9,5% höher als im Vorjahr.

Im *Konjunkturtest* Ende Juli beurteilten die Unternehmer nahezu alle Indikatoren besser als im April. Günstiger als im Vorquartal werden die Auftragslage (insgesamt und Exporte), die Lagersituation, die Kapazitätsauslastung und die Preiserwartungen eingeschätzt. Etwas weniger optimistisch als bisher werden die Produktionserwartungen beurteilt. Im Grundstoff-, aber auch im Investitionsgüterbereich hat sich hingegen der Optimismus hinsichtlich der Ausweitung der Produktion verstärkt.

Die *Bauwirtschaft* (Wertschöpfung II. Quartal im Vorjahresvergleich -1% ; I. Quartal -2%) hat sich saisonbereinigt leicht belebt. Das geht hauptsächlich auf die private Baunachfrage (auch wegen der Ausnutzung der 25%igen vorzeitigen Abschreibung für Bauinvestitionen) zurück. Die öffentliche Baunachfrage blieb schwach. Die Auftragslage und die Einschätzung der Geschäftslage in der Bauwirtschaft haben sich im August etwas gebessert. Die Baupreise zogen wie im I. Quartal in der Größenordnung von 5% an. Auch der Arbeitsmarkt hat sich etwas stabilisiert.

Das *Gewerbe* konnte das Wachstum seiner Wertschöpfung halten (II. Quartal $+4\%$, I. Quartal $+5\%$ real gegen das Vorjahr). Im Bereich der *Energie- und Wasserversorgung* wurde dank guter Produktionsbedingungen der Zuwachs vom I. Quartal ($+5,2\%$) übertroffen (II. Quartal $+7,2\%$). Die rege Nachfrage nach *Verkehrs- und Nachrichtenleistungen* (I. Quartal $+6,5\%$, II. Quartal $+7,1\%$) spiegelt die Besserung der allgemeinen Konjunkturlage. Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen war weiterhin hoch. Der Luftpassagierverkehr und der Individualverkehr auf der Straße waren relativ lebhaft. Dagegen stiegen die Personenverkehrsleistungen der Bahn schwach.

Die *Land- und Forstwirtschaft* erbrachte im II. Quartal eine um 4,8% höhere reale Wertschöpfung (I. Quartal $+2\%$). Der hohe Zuwachs stammt größtenteils aus der Forstwirtschaft, zum geringeren Teil aus der Schweineproduktion. Holz wird besonders im Ausland sehr stark nachgefragt, dadurch konnten hohe Preissteigerungen erzielt werden. Infolge von späten Schneefällen fielen im II. Quartal hohe Mengen an Schadholz an, die jedoch dank günstiger Marktlage leicht abgesetzt werden konnten. Die Inlandsnachfrage hat sich auf Grund der flauen Baukonjunktur nur

leicht erholt. Der Viehmarkt wird durch ein stark steigendes Angebot gekennzeichnet, der Druck auf die Schweinepreise hielt an. Auch die Milchlieferung hat seit Februar steigende Tendenz. Die Getreideernte war schwach. Die Weinbauern erwarten eine mittlere Weinernte.

Arbeitsmarkt konjunkturell aufgeheit

Der *Arbeitsmarkt* ist, global betrachtet, weiterhin stabil. Im privatwirtschaftlichen Bereich zeigt sich jedoch im Zuge der Konjunkturerholung eindeutig eine Tendenz zur Besserung. Seit Juli ergibt sich in der offiziellen Beschäftigtenreihe ein Bruch (auf Grund einer internen Grundzählung in der Versicherung öffentlich Bediensteter wurden um 8.300 — davon 7.900 männliche — Beamte weniger ausgewiesen als nach der Fortschreibung). Offiziell lag die Zahl der unselbständig *Beschäftigten* im August mit 2,822.600 um 0,6% über dem Vorjahrsstand, nach $+0,4\%$ im I. und $+0,8\%$ im II. Quartal. Zählt man die 8.300 Beamten ab Juli hinzu, so erhält man einen konjunkturell interpretierbaren Wert, der die Tendenz der Besserung auf dem Arbeitsmarkt unterstreicht. Bis vor kurzem war der Tertiärsektor die einzige Stütze des Beschäftigungswachstums, nun zeichnet sich infolge der Konjunkturbelebung im industriell-gewerblichen Bereich und in der Bauwirtschaft eine Erholung der Beschäftigungslage ab, die vor allem die Männer (und hier die Arbeiter) begünstigt.

Ende Jänner war die Zahl der beschäftigten Arbeiter noch um 1,6% unter jener des Vorjahres gelegen, Ende August wurde das Vorjahrsniveau nur noch um 0,1% unterschritten. Die Zahl der Angestellten nimmt

Entstehung des Brutto-Inlandsproduktes (Real)

	Ø 1978	II Qu	1978		I Qu	1979	II Qu
			III Qu	IV Qu			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Sachgüterproduktion und Bergbau	17	18	23	28	60	35	
davon							
<i>Bergbau</i>	06	58	83	- 11	131	- 41	
<i>Industrie</i>	18	21	21	28	62	34	
<i>Gewerbe</i>	17	07	27	30	50	40	
Energie- und Wasserversorgung	28	04	01	111	52	72	
Bauwesen	25	53	23	- 04	20	- 10	
Handel ¹⁾	- 22	- 11	- 05	- 47	70	62	
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	27	18	43	40	65	71	
Vermögensverwaltung ²⁾	70	70	70	70	60	69	
Sonstige private Dienste ³⁾	31	35	28	19	42	41	
Öffentlicher Dienst	30	28	34	36	30	30	
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	18	22	24	17	54	42	
Land- und Forstwirtschaft	52	46	98	53	20	48	
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche	20	23	28	20	52	43	
Minus imputierte Bankdienstleistungen	95	95	98	95	70	80	
Importabgaben	- 16	45	- 60	- 21	86	70	
Brutto-Inlandsprodukt	15	21	20	14	53	42	

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen — ²⁾ Banken und Versicherungen Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste — ³⁾ Sonstige Dienste private Dienste ohne Erwerbcharakter und häusliche Dienste

Konjunkturelle Tendenzen des Arbeitsmarktes

	Be- schäf- tigte	Offene Stellen	Arbeits- lose	Arbeits- losen- rate in %	Offene Stellen/ Arbeits- lose (saison- berei- nigt)
	Saisonbereinigte Veränderung gegen das Vorquartal in %				
1977 I Qu	+0,7	+1,1	-1,1	1,8	0,66
II Qu	+0,3	+1,7	-1,2	1,8	0,68
III Qu	+0,3	-5,7	+4,4	1,8	0,61
IV Qu	+0,0	-1,4	+6,8	1,9	0,57
1978 I Qu	+0,6	-2,6	+2,5	2,0	0,54
II Qu	-0,2	+0,6	+9,0	2,2	0,50
III Qu	+0,3	-9,0	+0,7	2,2	0,45
IV Qu	-0,1	+7,9	-2,9	2,1	0,50
1979 I Qu	+0,4	-1,8	-3,1	2,0	0,51
II Qu	+0,2	+4,2	+3,2	2,1	0,51
Juli bis August ¹⁾	-0,0	-1,5	-3,4	2,0	0,52

¹⁾ Gegen Mai bis Juni

ziemlich konstant zu. Das Wachstum betrug zuletzt 2,0%. Ein weiteres Zeichen für die Besserung auf dem Arbeitsmarkt ist der geringere Abbau von Gastarbeitern. Im August waren 177.100 Gastarbeiter in Österreich beschäftigt, um 5.600 weniger als im Vorjahr (I. Quartal -8.700, II. Quartal -7.000).

In der Industrie betrug im II. Quartal der Rückgang der Beschäftigung nur noch 0,6%, nach -1,7% im I. Quartal. Da im II. Quartal weniger Arbeitstage zur Verfügung standen als im I. Quartal, verringerte sich auch die geleistete Arbeitszeit um 1,2% (nach +1,1% im I. Quartal). Das Wachstum der Produktivität hat sich im II. Quartal in der Industrie (pro Kopf +5,5%, Stundenproduktivität +5,1%) und in der Gesamtwirtschaft (pro Kopf +3,4%) gegenüber dem I. Quartal (Industrie +6,7% bzw. +6,9%, Gesamtwirtschaft +4,9%) etwas verlangsamt.

Die *Arbeitslosigkeit* ist saisonbereinigt seit Jahresbeginn stabil geblieben (Arbeitslosenrate I. Quartal 2,0%, II. Quartal 2,1%, August 2,0%). Die Jugendarbeitslosigkeit hat sich leicht verringert (Ende Juli 1.500 gegenüber 2.200 im I. Quartal). Auch die Zahl arbeitsloser Gastarbeiter sank (Arbeitslosenrate August 1,1%, August 1978 1,3%). Das *Stellenangebot* ist im II. Quartal saisonbereinigt kräftig gestiegen, stagniert aber seither wieder. Gemessen an der Stellenandrangsziffer (Arbeitslose je offene Stelle) ist die Chance, einen Arbeitsplatz zu finden, seit Jahresbeginn nur unwesentlich größer geworden. Auf eine offene Stelle kommen nach wie vor etwa zwei Arbeitslose.

**Exportboom bremst
Leistungsbilanzverschlechterung**

Das erwartete Wiedererstarken der Importnachfrage wurde bis zuletzt von einem unerwartet hohen Exportwachstum begleitet. Damit hat sich entgegen den

Vermutungen das Leistungsbilanzdefizit weniger verschlechtert, als ursprünglich auf Grund der Tatsache angenommen wurde, daß sich der Wachstumsvorsprung Österreichs zu den Haupthandelspartnern wieder vergrößerte.

Die *Exporte* sind weiterhin eine der wichtigsten Stützen des Wirtschaftswachstums. Der Export war im II. Quartal um 14,7% (Juli +29,3%), real um 10,2% (+25,6%) höher als im Vorjahr. Im Zuge dieses Exportbooms haben auch die Preise angezogen (I. Quartal +1,4%, II. Quartal +4,1%, Juli +3,0%). Die gute Konjunkturlage in Westeuropa (nominelle Exporte II. Quartal +26,1%, davon BRD +20,5%, Italien +23,3%) und Japan (+47,0%) sowie die Rezession in den USA (-3,9%) spiegeln sich auch in den regionalen Exportzahlen. Die Nachfrage in den Oststaaten (+2,9%) ist flau.

Die Dynamik der Exportstruktur (Rohstoffe und Halbwaren dominieren über die Fertigwaren) weist gegenwärtig ähnliche Züge auf wie 1974, als nach einem spekulationsbedingten Rohwarenboom im 1. Halbjahr das Exportwachstum plötzlich zusammensackte.

Die *Importe* haben sich mit zunehmender Erholung der Inlandsnachfrage deutlich belebt. Im II. Quartal betrug der Vorjahrsabstand der Importe nominell +12,3% (Juli +28,5%), real +6,8% (+19,8%). Die Importpreise (II. Quartal +5,2%, Juli +7,3%) haben im Zuge der Rohwarenhause und der Ölpreisanhebungen stärker zugenommen als die Exportpreise.

Die Erhöhung der internationalen Rohölpreise hat sich auch deutlich in den Schilling-Importpreisen niedergeschlagen. Im I. Quartal lagen sie noch um 3,8% unter dem Vorjahr, im II. Quartal bereits um 19,7% und im Juli (nach der neuerlichen OPEC-Preis-anhebung) sogar um 54% über dem Vorjahrspreis (infolge von Einkäufen aus Algerien und Libyen zu überhöhten Preisen).

In der *Handelsbilanz* hat sich infolge dieser Entwicklung in den ersten sieben Monaten das Defizit gegenüber dem Vorjahr um etwa 3 Mrd. S vergrößert. In der *Leistungsbilanz* war der Zuwachs des Defizits sogar noch schwächer (um 2 Mrd. S; in der erweiterten Leistungsbilanz vergrößerte sich das Defizit um 2,1 Mrd. S, da die darin berücksichtigte Statistische Differenz einen etwas geringeren Überschuß aufwies als im Vorjahr).

Der Überschuß in der Bilanz des *Reiseverkehrs* konnte im II. Quartal und im Juli kräftiger als im I. Quartal ausgeweitet werden, da die touristische Nachfrage sehr günstig war. In der ersten Saisonhälfte (Mai bis Juli) wuchsen die Nächtigungen insgesamt um 3,3% (Ausländer +3,7%; Inländer +1,9%). Im August (insgesamt +5,8%, Ausländer +6,5%, Inländer +3%) hielt diese Tendenz an.

Stabile Preisentwicklung im Inland — Beginnende Lohndrift

Der seit Jahresmitte 1978 anhaltende *Preis*auftrieb auf den internationalen Rohwarenmärkten, der sich im Zuge der Erdölpreiserhöhungen in diesem Jahr verstärkte, dürfte infolge der Rezession in den USA allmählich zum Stillstand kommen. Im II. Quartal lag allerdings der Rohwarenpreisindex des Londoner Economist auf Dollar-Basis noch um 20% (August +25,8%) und auf Schillingbasis um 12% (+16,8%) über dem Vorjahrsniveau (I. Quartal in Dollar +17,6%, in Schilling +7,1%). Neben NE-Metallen stiegen vor allem die Rohölpreise sehr stark ("Arabian Light" kostete im August in Dollar um 54% mehr als Ende 1978).

Dieser Importpreisdruck übertrug sich vorerst nur auf die *Großhandelspreise* (I. Quartal +2,4%, II. Quartal +3,3%, August +5,6%). Der Preisanstieg war auf die von der Ölverteuerung direkt (Mineralölprodukte) oder indirekt (Chemikalien) betroffenen Produkte beschränkt.

Auf der *Verbraucherstufe* konnte der Preis auftrieb gering gehalten werden. Er wurde durch die verzögerte Wirkung niedriger Lohnsteigerungsraten, den mäßigen Anstieg der Nahrungsmittelpreise sowie durch den Rückstau der Erhöhung der Preise von Mineralölprodukten gedämpft. In den letzten Monaten ist Österreich (gemessen am Anstieg der Verbraucherpreise) zum preisstabilsten Land Europas geworden. Der Vorjahrsabstand der Verbraucherpreise betrug im Durchschnitt der ersten acht Monate +3,4% (August +3,3%). In vielen Weichwährungsländern hat sich die Inflation merklich beschleunigt. Im August z.B. erreichte die Teuerungsrate in Italien 15,5% und in Großbritannien 15,8%, im OECD-Durchschnitt (der freilich infolge der engen Verflechtung mit den Hartwährungsländern nicht ohne weiteres als Vergleichsmaßstab für Österreich herangezogen kann) mehr als 10%. Nicht so eindeutig sind die Inflationsdifferenzen gegenüber den traditionellen Hartwährungsländern zu interpretieren. Ein Vergleich mit der BRD z.B. zeigt, daß die höhere Inflationsrate in der BRD (Juli +4,6%, August +4,9%; Österreich +3,9%, +3,3%) großteils auf Sonderfaktoren zurückgeht (Erhöhung der Mehrwertsteuer in der BRD von 12% auf 13%, Verdoppelung des Heizölpreises).

Die jüngsten *Lohnabschlüsse* lagen angesichts der günstigeren Konjunkturlage und der höheren Inflationserwartungen etwas höher als jene zu Jahresbeginn (4% bis 4½%). Dennoch wurden damit die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Steigerung der Pro-Kopf-Einkommen der Arbeitnehmer im kommenden Jahr voraussichtlich nicht höher sein wird als im Durchschnitt 1979 (siehe Prognose 1979) und sich die lohninduzierte "Basisinflation" in engen Grenzen halten wird. Für die Metallindustrie und das Metallge-

werbe wurden Erhöhungen der Ist-Löhne von 4,5% und der Mindestlöhne von 7,2% auf 14 Monate vereinbart. Das entspricht Jahreszuwachsrate von 3,9% bzw. 6,2%. In der Gesamtwirtschaft lag der Tariflohnindex im II. Quartal um 5,1% (I. Quartal +5,8%) über dem Vorjahrsstand. In der Industrie stiegen die effektiven Stundenverdienste (ohne Sonderzahlungen) mit +6,5% im II. Quartal (I. Quartal +6,2%) stärker als die Tariflöhne (+5,7%; I. Quartal +6,8%). Die positive Lohndrift geht auf die deutliche Konjunkturbelebung in der Industrie zurück. Entsprechend der flauen Konjunkturlage in der Bauwirtschaft erhöhten sich dort die Effektivverdienste im II. Quartal nur um 2,6%. In der Gesamtwirtschaft stiegen die Leistungseinkommen je Beschäftigten im 1. Halbjahr mit 5,3% deutlich schwächer als in der Industrie. Die Netto-Masseneinkommen wuchsen im gleichen Zeitraum dank überdurchschnittlich steigender Transfereinkommen und unterdurchschnittlicher steuerlicher Abzüge um 6,7%

Hartwährungspolitik zur Inflationsbekämpfung

Das trotz guter Binnenkonjunktur mäßige Leistungsbilanzdefizit (im Jahr 1979 dürfte es einschließlich der Statistischen Differenz nur wenig mehr als 10 Mrd. S betragen) sowie die relativ geringe Steigerung der Kosten und der inlandsbestimmten Preise gaben der *Wechselkurspolitik* einen gewissen Manövrierspielraum, den sie zur Eindämmung der importierten Inflation nützte. Am 7. September wurde der Kurs des Schilling gegenüber der DM (und damit auch gegenüber allen anderen Währungen) um 1,5% angehoben (Der Devisenmittelkurs der DM wurde von 7,31 S auf 7,20 S gesenkt und erreichte damit wieder den Wert vom 1. Halbjahr 1978.) Drei Wochen später wurden im Europäischen Währungssystem die Leitkurse geändert. Die DM wurde um 2% aufgewertet und die Dänenkrone um 3% abgewertet. Die österreichischen Währungsbehörden haben erklärt, daß der Schilling mit der DM mitziehen werde. Wenn sich die Marktkurse voll den Paritätsänderungen anpassen (was zur Zeit noch unsicher ist), dann resultiert daraus eine weitere Steigerung des effektiven Wechselkurses des Schilling um etwa 1%.

Die wechselkurspolitischen Maßnahmen verfolgen den Zweck, die Preisstabilisierungspolitik außenwirtschaftlich abzusichern und den effektiven Wechselkurs den Stabilitätsunterschieden zwischen Österreich und den Handelspartnern anzupassen, bevor über höhere Importpreise und über steigende Weltmarktpreise für Standardprodukte das heimische Preisniveau übermäßig hochgedrückt und hochgezogen wird und "Verstärker- und Sperrkliffeneffekte" in größerem Umfang wirksam werden.

Die Problematik dieser Maßnahmen liegt darin, daß sie zumindest zeitweilig die mittelfristig erwünschte

Kennzahlen zur Wirtschaftsleistung (1)

	1977		1978		1979		1978		1979	
	III. Qu.	IV. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Arbeitsmarkt	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000 Personen									
Unselbständig Beschäftigte	+51,3	+20,6	+17,6	+12,7	+10,7	+22,2	+19,6	+12,4	+17,1	+1,5
Veränderung in %	+1,9	+0,8	+0,6	+0,5	+0,4	+0,8	+0,7	+0,4	+0,6	+5,9
Industriebeschäftigte	+4,8	-10,7	-13,2	-11,1	-10,8	-3,9	-2,0	-2,3	-1,6	+0,6
Ausländische Arbeitskräfte	+17,2	-12,2	-15,3	-17,9	-8,7	-7,0	-6,6	-6,3	-5,6	+4,8
Arbeitslose	-4,1	+7,4	+6,3	+5,2	+3,1	-1,1	-1,5	-1,4	-2,7	+7,7
Arbeitslosenrate (saisonber.)	1,8	2,1	2,2	2,1	2,0	2,1	2,0	2,1	2,0	+3,0
Offene Stellen	+2,8	-2,7	-4,1	-1,2	-0,8	+0,3	+0,3	+1,8	+3,3	+4,0
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Geleistete Arbeiterstunden	-1,3	-1,5	-1,6	-1,0	+1,1	-1,2	-9,0	-1,5	+7,5	+7,5
Industrie, pro Kopf										-0,2

Land- und Forstwirtschaft

	1977	1978	1979
Marktleistung Fleisch	+1,5	+0,6	+1,5
Rindfleisch	-5,1	+5,9	+5,9
Kalbfleisch	-7,8	0,0	+4,6
Schweinefleisch	+4,8	-2,3	-1,6
Jungmasthühner	+7,7	+1,4	-5,9
Inlandsabsatz Fleisch (kalk.)	+3,0	+1,2	+1,4
Milchlieferleistung	+4,0	-2,8	+1,9
Holzschlag	-7,5	-1,5	+7,5

Groß- und Einzelhandel^{f)}

	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Großhandelsumsätze, real	+4,1	-0,8
Agrarzeugnisse	+1,9	+4,4
Lebens- und Genussmittel	+2,1	+1,8
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+10,2	-7,4
Fertigwaren	+6,8	+0,4
Großhandelsumsätze, nominal	+7,0	-5,0
Einzelhandelsumsätze, real	+2,7	+0,8
Kurzlebige Güter	+19,1	-19,8
Langlebige Güter	+11,3	-2,2
Einzelhandelsumsätze, nominal	+6,8	+0,4

Verkehr

	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Güterverkehr, Bahn	-6,3	-3,9
Binnen- und Außenhandelsverkehr	-6,9	-4,0
Güterverkehr österr.	-2,9	+7,5
Schiffe	+7,7	+2,2
Luftfracht (ohne Transit)	+5,8	+0,8
Neuzulassungen von Lkw	+31,3	-46,5
Neuzulassungen von Pkw	+4,2	+5,0
Personenverkehr	+7,5	+6,2
Bahn	+10,3	+2,4
Passagiere Luftverkehr (ohne Transit)	+8,3	+10,1

Reiseverkehr

	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nächtigungen insgesamt	+0,6	+3,0
Inländer	+5,2	+0,9
Ausländer	-0,9	+3,7
Deviseneingänge ¹⁾	+8,7	+12,2
Devisenausgänge ²⁾	+21,0	-0,5

¹⁾ Erläuternde statistische Informationen sind den entsprechenden Fußnoten in den „Statistischen Übersichten“ zu entnehmen. — ²⁾ Großhandelsumsätze netto, Einzelhandelsumsätze brutto. — ³⁾ Revidierte Daten laut WIFO. Monatswerte laut OeNB.

Kennzahlen der Wirtschaftslage (II)

	1977		1978		1979		1979		1979	
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Geld und Kredit	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in Mill. S									
<i>Kreditunternehmungen</i>										
Kassenliquidiät	+ 56	+ 9.634	+ 7.365	+ 9.634	+ 6.873	+ 935	+ 935	+ 935	+ 935	+ 2.930
Notenbankverschuldung	+ 10.678	- 2.685	- 454	- 2.685	+ 1.329	+ 7.559	+ 7.559	+ 7.559	+ 7.559	+ 14.825
Netto-Devisenposition	- 11.629	+ 3.227	- 6.436	- 3.227	- 4.640	+ 86	+ 86	+ 86	+ 86	+ 961
<i>In- und ausländische liquide Mittel, netto</i>	- 22.251	+ 9.065	+ 1.383	+ 9.065	+ 904	- 6.538	- 6.538	- 6.538	- 6.538	- 10.705
Inländische Direktkredite	+ 66.202	+ 77.000	+ 71.658	+ 77.000	+ 81.903	+ 87.800	+ 87.800	+ 87.800	+ 87.800	+ 87.381
Titrierte Kredite	+ 12.875	+ 13.825	+ 10.720	+ 13.825	+ 18.984	+ 17.565	+ 17.565	+ 17.565	+ 17.565	+ 20.640
Geldkapitalbildung	+ 58.219	+ 88.392	+ 74.700	+ 88.392	+ 95.861	+ 109.359	+ 109.359	+ 109.359	+ 109.359	+ 108.384
<i>Spareinlagen</i>	+ 39.959	+ 63.419	+ 49.877	+ 63.419	+ 48.986	+ 46.712	+ 46.712	+ 46.712	+ 46.712	+ 46.024
Geldmenge M 1'	+ 5.157	+ 10.570	+ 4.232	+ 10.570	+ 10.995	- 8.971	- 8.971	- 8.971	- 8.971	- 8.015
Geldmenge M 3'	+ 52.297	+ 69.165	+ 56.867	+ 69.165	+ 68.597	+ 57.464	+ 57.464	+ 57.464	+ 57.464	+ 56.775
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %										
Erweiterte Geldbasis	+ 4,2	+ 15,3	+ 11,8	+ 15,3	+ 12,3	+ 5,7	+ 5,7	+ 5,7	+ 5,7	+ 7,4
M 1' (Geldmenge)	+ 3,8	+ 7,5	+ 2,9	+ 7,5	+ 8,2	- 6,1	- 6,1	- 6,1	- 6,1	- 5,5
M 2' (M 1' + Termineinlagen)	+ 5,7	+ 9,3	+ 6,5	+ 9,3	+ 19,7	+ 13,9	+ 13,9	+ 13,9	+ 13,9	+ 13,9
M 3' (M 2' + nicht-geforderte Spareinlagen)	+ 11,7	+ 13,8	+ 11,7	+ 13,8	+ 13,5	+ 10,8	+ 10,8	+ 10,8	+ 10,8	+ 10,7

Abgabenerfolg des Bundes

	1977		1978		1979		1979		1979	
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Steuereinnahmen, brutto	+ 10,8	+ 11,5	+ 9,8	+ 12,2	+ 8,5	+ 10,9	+ 12,1	+ 7,0	+ 7,8	+ 7,8
Steuern vom Einkommen	+ 13,4	+ 19,5	+ 15,8	+ 18,3	+ 8,3	+ 5,3	+ 7,8	+ 4,6	+ 7,8	+ 7,8
Steuern von der Einkommensverwendung und Vermögenswerten	+ 10,1	+ 6,9	+ 5,6	+ 7,7	+ 8,9	+ 15,7	+ 17,3	+ 9,2	+ 7,5	+ 7,5
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr	+ 9,0	+ 18,6	+ 22,4	+ 14,4	+ 8,8	+ 19,8	+ 10,1	- 0,6	+ 6,5	+ 6,5
Einfuhrabgaben	- 7,1	- 27,7	- 19,8	+ 2,8	- 1,1	+ 8,4	+ 11,4	+ 9,2	+ 17,7	+ 17,7
Steuereinnahmen, netto	+ 12,4	+ 5,5	+ 3,6	+ 8,9	+ 10,9	+ 14,0	+ 13,2	+ 6,3	+ 6,5	+ 6,5

Preise und Löhne

	1977		1978		1979		1979		1979	
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Preise und Löhne	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Tariflöhne										
Alle Beschäftigten	+ 7,8	+ 6,9	+ 7,2	+ 7,2	+ 5,8	+ 5,1	+ 5,0	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,9
Beschäftigte, Industrie	+ 8,7	+ 5,9	+ 7,0	+ 7,0	+ 6,8	+ 5,7	+ 5,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8
Effektivdienste										
Beschäftigte, Industrie	+ 8,8	+ 6,1	+ 7,2	+ 6,9	+ 7,2	+ 7,1	+ 7,1	+ 6,3	+ 6,3	+ 6,3
Arbeiter, Industrie je Stunde (ohne Sonderzahlungen)	+ 8,7	+ 5,6	+ 5,9	+ 6,1	+ 6,2	+ 6,5	+ 6,5	+ 7,0	+ 7,0	+ 7,0
Baugewerbe	+ 9,6	+ 7,9	+ 6,6	+ 8,8	+ 5,1	+ 2,6	+ 2,6	- 1,0	- 1,0	- 1,0
Großhandelspreisindex 1976	+ 3,0	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,6	+ 2,4	+ 3,3	+ 3,3	+ 4,1	+ 4,1	+ 4,1
ohne Saisonprodukte	+ 3,0	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,4	+ 3,1	+ 3,1	+ 4,5	+ 4,5	+ 4,5
Verbraucherpreisindex 1976	+ 5,5	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,9
ohne Saisonprodukte	+ 5,5	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,4

Außenhandel

	1977		1978		1979		1979		1979	
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Außenhandel	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Ausfuhr insgesamt, nominell	+ 6,4	+ 8,8	+ 5,7	+ 13,5	+ 12,7	+ 14,7	+ 5,1	+ 23,3	+ 5,1	+ 23,3
Nahrungs- und Genußmittel	- 5,7	+ 18,0	+ 9,2	+ 2,6	+ 11,3	+ 21,8	+ 13,4	+ 6,5	+ 13,4	+ 6,5
Rohstoffe und Energie	+ 6,1	- 1,5	+ 4,9	+ 11,7	+ 15,1	+ 19,3	+ 13,0	+ 37,0	+ 13,0	+ 37,0
Halbfertige Waren	+ 9,4	+ 7,6	+ 6,7	+ 15,5	+ 28,5	+ 21,9	+ 14,8	+ 35,3	+ 14,8	+ 35,3
Fertigwaren	+ 6,1	+ 10,8	+ 5,5	+ 13,5	+ 6,7	+ 10,9	+ 0,2	+ 27,3	+ 0,2	+ 27,3
<i>Investitionsgüter</i>	+ 1,2	+ 14,0	+ 9,9	+ 12,8	+ 2,9	+ 10,1	+ 3,9	+ 27,6	+ 3,9	+ 27,6
<i>Konsumgüter</i>	+ 9,3	+ 9,0	+ 3,1	+ 13,9	+ 9,2	+ 11,4	- 2,0	+ 27,2	- 2,0	+ 27,2
EG 73	+ 12,9	+ 15,6	+ 11,9	+ 20,8	+ 21,6	+ 16,3	+ 2,6	+ 81,6	+ 2,6	+ 81,6
BRD	+ 20,7	+ 19,4	+ 12,0	+ 24,1	+ 26,4	+ 20,5	+ 6,4	+ 81,3	+ 6,4	+ 81,3
EFTA 73	- 1,2	+ 4,0	+ 8,2	+ 10,3	+ 5,1	+ 12,6	+ 2,7	+ 26,4	+ 2,7	+ 26,4
Oststaaten	+ 1,7	+ 3,1	- 3,0	+ 5,7	- 1,8	+ 3,1	- 4,8	+ 8,6	- 4,8	+ 8,6
OPEC	- 14,2	- 7,4	- 11,0	- 3,7	- 22,1	- 12,2	- 15,3	+ 37,9	- 15,3	+ 37,9
Ausfuhrpreise	+ 3,1	- 0,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,4	+ 4,1	+ 4,5	+ 3,0	+ 4,5	+ 3,0
Einfuhr insgesamt, nominell	+ 14,0	- 1,6	- 5,0	- 2,9	+ 11,0	+ 12,3	+ 1,5	+ 28,5	+ 1,5	+ 28,5
Nahrungs- und Genußmittel	+ 14,5	- 3,0	- 4,9	- 4,7	+ 1,5	- 2,3	- 8,7	+ 10,4	- 8,7	+ 10,4
Rohstoffe und Energie	- 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 5,7	+ 9,4	+ 28,5	+ 26,1	+ 54,6	+ 26,1	+ 54,6
Halbfertige Waren	+ 11,7	+ 3,6	+ 2,0	+ 7,4	+ 10,7	+ 10,9	+ 2,6	+ 30,6	+ 2,6	+ 30,6
Fertigwaren	+ 19,1	- 2,5	- 7,3	- 6,4	+ 12,2	+ 10,1	- 4,3	+ 24,0	- 4,3	+ 24,0
<i>Investitionsgüter</i>	+ 18,0	+ 4,9	- 6,2	+ 4,1	+ 0,4	+ 6,4	- 9,8	+ 21,1	- 9,8	+ 21,1
<i>Konsumgüter</i>	+ 19,6	- 5,6	- 7,8	- 10,6	+ 18,5	+ 11,9	- 1,4	+ 25,3	- 1,4	+ 25,3
EG 73	+ 17,5	- 1,1	- 6,1	- 3,4	+ 14,1	+ 12,7	+ 0,7	+ 28,0	+ 0,7	+ 28,0
BRD	+ 17,2	+ 1,3	- 4,3	- 1,5	+ 13,7	+ 11,0	- 3,1	+ 25,3	- 3,1	+ 25,3
EFTA 73	+ 8,8	- 4,0	- 2,0	- 2,9	+ 7,7	+ 4,3	- 13,5	+ 18,0	- 13,5	+ 18,0
Oststaaten	+ 5,6	- 1,9	- 8,5	+ 1,8	- 8,3	+ 12,0	+ 8,2	+ 33,3	+ 8,2	+ 33,3
OPEC	- 13,6	+ 0,8	+ 7,8	+ 2,6	+ 21,7	+ 65,5	+ 142,3	+ 90,2	+ 142,3	+ 90,2
Einfuhrpreise	+ 3,7	- 0,1	+ 0,5	- 0,7	+ 2,2	+ 5,2	+ 5,5	+ 7,3	+ 5,5	+ 7,3

Zahlungsbilanz und Wechselkurse

	1977		1978		1979		1979		1979	
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Zahlungsbilanz und Wechselkurse	Mill. S									
Handelsbilanz	- 71.442	- 51.967	- 12.917	- 13.499	- 13.840	- 13.632	- 3.808	- 5.071	- 3.808	- 5.071
Reiseverkehr	+ 24.635	+ 31.320	+ 12.238	+ 3.980	+ 9.242	+ 6.183	+ 2.838	+ 5.437	+ 2.838	+ 5.437
Sonstige Dienstleistungen	- 2.435	- 2.513	- 778	- 1.094	- 688	+ 106	+ 28	- 87	+ 106	- 87
Transferleistungen	+ 132	+ 1.282	+ 397	+ 297	+ 247	+ 466	+ 251	+ 567	+ 251	+ 567
Leistungsbilanz	- 49.110	- 21.877	- 10.611	- 10.316	- 5.039	- 6.877	- 691	+ 846	- 691	+ 846
Statistische Differenz	+ 20.232	+ 15.942	+ 6.162	+ 2.509	+ 3.039	+ 3.633	+ 776	+ 2.933	+ 776	+ 2.933
Langfristiger Kapitalverkehr	+ 9.799	+ 20.144	+ 4.873	+ 3.123	- 1.441	- 4.373	- 1.261	- 1.187	- 1.261	- 1.187
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	+ 503	- 273	- 1.526	+ 1.193	- 201	+ 741	+ 320	- 175	+ 320	- 175
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	+ 11.628	+ 3.227	- 3.860	+ 10.365	- 6.176	- 414	+ 3.617	- 2.065	+ 3.617	- 2.065
Reserveschöpfung	- 2.160	+ 9.275	+ 1.328	+ 9.977	+ 1.079	- 278	- 858	- 190	- 858	- 190
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	- 9.167	+ 26.438	+ 3.261	+ 16.852	- 8.738	- 7.568	+ 1.902	+ 162	+ 1.902	+ 162
Wechselkurse S/\$	16,53	14,52	14,49	13,73	13,59	13,94	13,86	13,39	13,86	13,39
Wechselkurse S/DM	7,12	7,23	7,22	7,31	7,33	7,36	7,35	7,31	7,35	7,31
Effektiver Wechselkursindex, 1970 = 100	126,1	127,2	125,9	127,4	128,2	126,8	126,8	127,1	126,8	127,1

Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Wirtschaft hemmten oder begrenzten. In Österreich war bekanntlich die Wechselkurspolitik einige Jahre hindurch (von 1973 bis 1977) härter als die Einkommenspolitik gewesen. Der effektive Wechselkurs des Schilling stieg nicht nur nominell, sondern auch real, d. h. Kosten und inlandsbestimmte Preise erhöhten sich (in einheitlicher Währung gemessen) stärker als im Durchschnitt unserer Handelspartner. Eine gewisse Korrektur des realen Wechselkurses schien daher angezeigt, um Vollbeschäftigung bei außenwirtschaftlichem Gleichgewicht zu sichern. Zur Diskussion standen (und stehen) das Ausmaß und die zeitliche Verteilung dieser Korrektur sowie die Methoden, mit denen eine solche Korrektur erreicht werden kann (Änderungen des nominellen Wechselkurses sind kein zuverlässiges Instrument der Steuerung des realen Wechselkurses).

Die jüngsten währungspolitischen Maßnahmen schließen (wenn man von kurzfristigen Monatsschwankungen absieht) eine Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit nicht aus, halten sie jedoch in verhältnismäßig engen Grenzen. Das läßt sich an Hand der Entwicklung des effektiven Wechselkurses und der Inflationsdifferenzen gegenüber dem Ausland im Laufe des Jahres 1979 verdeutlichen. Im 1. Halbjahr 1979 ging der effektive Wechselkurs des Schilling zurück, obschon sich der Stabilitätsvorsprung gegenüber den Handelspartnern vergrößerte. Im II. Quartal 1979 war nach den Berechnungen des Institutes der effektive Wechselkurs um fast 1% niedriger als im Vorjahr, wogegen der Verbraucherpreisindex um etwas mehr als 3% weniger stieg als im gewogenen Durchschnitt der Handelspartner. Der (an den Verbraucherpreisen) gemessene reale Abwertungssatz von 4% verringerte sich in den folgenden zwei Monaten etwas, weil der effektive Wechselkurs stärker anzog als der Stabilitätsvorsprung zunahm. Erst in jüngster Zeit eilte der effektive Wechselkurs kurzfristig voraus. In den ersten drei Septemberwochen war er um 3,4% höher als im Vorjahr; rechnet man einen Prozentpunkt als mögliche Folge des Mitziehens mit der Aufwertung der DM hinzu, so könnte sich eine leichte reale Aufwertung ergeben. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß der effektive Wechselkurs im III. Quartal des Vorjahres besonders niedrig war. Das derzeitige Niveau des effektiven Wechselkurses (einschließlich der vollen Auswirkungen der DM-Aufwertung) liegt um weniger als 3% über dem vom IV. Quartal 1978 und um nicht ganz 2% über dem voraussichtlichen Jahresdurchschnitt 1979.

Daraus läßt sich zweierlei schließen: Einmal zeichnet sich für den Durchschnitt des Jahres 1979 eine Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Wirtschaft ab. Gemessen am Verbraucherpreisindex dürfte der Wechselkurs real um mehr als 2%, gemessen an den Arbeitskosten in der

Industrie (nach ersten Schätzungen) um etwa 3% gesunken sein. Zum anderen ist die "Vorgabe" durch die bisherige Wechselkursentwicklung von 2% für das Jahr 1980 nicht so groß, daß sie durch einen Stabilitätsvorsprung nicht aufgeholt oder überboten werden könnte.

Die Niedrigzinspolitik wird in Österreich dadurch erschwert, daß im Ausland bei steigenden Inflationsraten auch die Zinstendenz steigt. Daher wurden zunächst im Juni die Emissionszinssätze für Anleihen (von 7,25% auf 8%) angehoben, um den starken Kapitalabfluß ins Ausland (im Gefolge des Zinsgefälles) zu bremsen. In den Sommermonaten beruhigte sich der Kapitalmarkt etwas. Da der Kapitalverkehr mit dem Ausland passiv blieb (langfristiger Kapitalverkehr Jänner bis Juli —7 Mrd. S. Devisenabfluß), folgte Mitte September eine differenzierte Anhebung des Diskont- und Lombardsatzes. 70% des Refinanzierungsrahmens können zum bisherigen Diskontsatz von 3,75% bzw. zum bisherigen Lombardsatz von 4,25% in Anspruch genommen werden. Für die restlichen 30% erhöhen sich die Sätze um zwei Prozentpunkte.

Da die Auslandskomponente (durch die Verringerung der Währungsreserven) restriktiv auf die Geldbasis wirkt, wurden die Offenmarktoperationen verstärkt, um die Wirtschaft mit genügend Liquidität zu versorgen und die Geldnachfrage zu befriedigen. (Zuletzt waren fast 10% des umlaufenden Notenbankgeldes durch Offenmarktpapiere gedeckt.) Das Wachstum der erweiterten Geldbasis (I. Quartal +12,3%) konnte sich damit nach der Verlangsamung im II. Quartal (+5,7%) wieder etwas erholen (Juli +7,4%). Die Entwicklung der Geldmengen M1' (I. Quartal +8,2%, II. Quartal —6,1%, Juli —5,5%) und M3' (einschließlich Spareinlagen +13,5%, +10,8%, Juli +10,7%) spiegelt die Umschichtungen nach dem Habenzinsabkommen (März 1979). Es kam zu erheblichen Verlagerungen innerhalb der Einlagemöglichkeiten. Anfang September wurde die staatliche Sparförderung geändert. Zur Entlastung des Budgets wurden die Prämienzuschüsse des Bundes beim Bau- und Prämien sparen verringert sowie der staatliche Zuschuß zum steuerbegünstigten Wertpapiersparen gestrichen. Die mit diesen Maßnahmen verbundene Senkung der Effektivverzinsung bewirkte vor dem Inkrafttreten zunächst einen Boom bei diesen Sparformen, danach ist eine Flaute zu befürchten.

Die Kreditnachfrage ist nach wie vor mäßig. Die Ausweitung des Emissionsvolumens wurde im Laufe des II. Quartals etwas gebremst, dennoch überstieg das Bruttovolumen in den ersten sieben Monaten den Vorjahrswert um 9,8 Mrd. S.

Die Steuereinnahmen des Bundes waren im August um 7,8% höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres; netto blieben dem Bund um 6,5% mehr. Unter den Steuern vom Einkommen waren die Lohnsteuereinnahmen durch die Auswirkungen der Steuersen-

kung gedämpft und stiegen (nach Abzug der Abgeltungen an den Familienlastenausgleichsfonds) um 4,5%. Die kräftige Zunahme der gewinnabhängigen Steuern (+ 15%) erklärt sich durch die hohen Einnahmen an Körperschaftsteuer, die auch von den Auswirkungen des 2. Abgabenänderungsgesetzes 1977 beeinflusst sein dürften. Das Aufkommen an Einkommensteuer (+ 3,5%) und Gewerbesteuern (+ 1,8%) ist dagegen viel schwächer gestiegen.

Von den Steuern der Einkommensverwendung brachte die Mehrwertsteuer (+ 11%) einen hohen Einnahmewachstum, der zu einem erheblichen Teil

durch die Einfuhrumsatzsteuer bewirkt wurde. Das gesamte Umsatzsteueraufkommen (+ 8,5%) wird durch die Abschaffung der Investitionssteuer gedämpft, die nur noch Resteingänge bringt (51 Mill. S). Von den speziellen Verbrauchsteuern brachten die Bundesmineralölsteuer (+ 9,8%) auf Grund der Steuererhöhung und die Tabaksteuer (+ 9%) starke Einnahmewachstum. Auch die Zolleinnahmen (+ 18,8%) stiegen infolge der Importwachstum kräftig

Fritz Breuss

Abgeschlossen am 26. September 1979.